

Hospital und Krankenfürsorge im Mittelalter

Zusammenfassungen verschiedener Bücher zum Thema von Josef Schönauer

Marie-Luise Windemuth. Das Hospital als Träger der Armenfürsorge im Mittelalter. Franz Steiner Verlag Stuttgart 1995.

- Zeitraum: 4.-14.Jhdt.
- Grundlage bibl.: Apg 6, 1-5
- Erste Einrichtungen: Xenodocheion = Xenodochium: von Cäsarea. Hilfe für Arme, Leprakranke etc. (S.22)
- Darin gibt es Häuser für Witwen, Waise, Alte, Gebrechliche, Kranke, Pilger, Arzhäuser und Häuser für Pflegepersonal
- Wurden später direkt an Bischofssitze angebaut: Arles (542), Lyon, Chalon-sur-Sâone (580), Bourges, Paris (630) (S.24)
- Im 9.Jhdt. zerfallen die Xenodochien. Nun beginnt das Zeitalter des Hospitals. (S.26)
- Ab 817 wird die Benediktinerregel für die Klöster des Frankenreiches als verbindlich erklärt. Damit ist auch die Armenfürsorge geregelt.
- Aufzunehmen sind:
 - die kranken Mitbrüder
 - die Gäste des Klosters
 - Arme und Pilger als liebste Gäste des Klosters (S.27)
- Ebenfalls von 817 stammt der sogenannte ideale Klosterplan (Kopie vom Kloster St.Gallen), der St.Galler Klosterplan. (regula chrodegangi auf der Synode zu Aachen 816)
- Darin ist ein domus peregrinorum et pauperum (Pilger und Arme) (S.30)
- Der Hospitalverwalter wurde Hospitalar genannt.
- Er sammelte Güter, um sie zu verteilen.
- Anforderung: ein älterer Mann, dessen Herz von Ehrfurcht und Liebe zu Gott durchdrungen ist. (S. 34)
- Funktionen:
 - Rechenschaft über die Tätigkeit gegenüber dem Abt
 - Geschäftsführung des Innern
 - Verwendung der Einkünfte für das Hospital
 - Verpflegung der Insassen
 - gerechte Verteilung der Spenden
 - Unterbringung und Verpflegung vorbeiziehender Armer
 - Versorgung der kranken Armen
 - Besuch der Kranken in klostereigenen Höfen und Dörfern
 - alles besorgen, was für das Begräbnis der Armen nötig ist
 - Unterstützung durch den Zellerar, einem Klosterbruder. Dieser musste verständig, gefestigt, nüchtern, mässig, ruhig, geduldig, freigebig, sparsam, gottesfürchtig und den Mitbrüdern wie ein Vater sein. (S. 35)
 - Besondere Sorge für die Kranken, Kinder, Gäste und Armen
 - Verteilung der Lebensmittel und Kleider, die der Hospitalverwalter zur Verfügung stellte.
 - Einige Arme wurden auf Lebensdauer aufgenommen, normalerweise 12 Personen.
 - Wesentliches Element der klösterlichen Fürsorge war:
 - Unterstützung der vorüberziehenden Armen
 - Aufnahme der Kranken im Armenhospital
- Die Armen waren:
 - Alte, Schwache, Kranke, Blinde, Lahme, Witwen, Waisen, Fremde, entlassene Gefangene, Pilger. (S.37)
 - Im 12. Jhdt. ändert sich die Fürsorge in Richtung Stadt.
 - Es entstehen die Stiftshospitäler: (S.45)
 - Kanonikerregel: jeder Bischof soll im Zusammenhang mit seinem Stift ein Hospital für 'pauperes' (Arme) und 'Peregrini' (Pilger) errichten.
 - Im 12. Jhdt entstehen neue Anstrengungen, die Caritas zu beleben. Es gibt neue Bauten von Hospitälern.
 - Es beginnt die Entwicklung von den Stiftshospitälern zu den Bürgerhospitälern.
 - Beispiel vom Bonner Stiftshospital 1633-1648: (S.49)

- Arme sind Witwen, Waise, Alte, Kranke, Frierende, Hungernde, verwundete Soldaten, Es gab elf verschliessbare Kammern und eine grosse Kammer mit Betten für Arme und Pilger.
- Später entwickelten sich Bruderschaften, z.B. die Antoniter oder die Johanniter vom Hospital in Jerusalem.
- Im 14. Jhdt. Wandel von der Armenfürsorge zur Krankenpflege (S. 102). Im Zusammenhang damit entstehen die sogenannten Heilig-Geist-Hospitäler.
- Schluss (S.148)
- Das Hospital war eine christliche Einrichtung, getragen von der Liebe zum Nächsten.
- Die Kirche konzipierte das Hospital als Stätte der Armenfürsorge und wurde als solche vom Staat unterstützt.
- Zweck war die Linderung der Armut.
- Es wurden nicht die Ursachen der Armut bekämpft - erst in der Neuzeit.
- Der Mensch des Mittelalters konnte mit dem Hospital rechnen.
- Das Netz der Hospitäler war dicht gespannt, es fehlte bei keinem Kloster und im hohen Mittelalter in keiner Stadt.
- Die Entfernung zwischen den Hospitälern war nicht grösser als eine Tagesreise.
- In der typischen Ausprägung, der engen Verbindung von Armensaal und Altar, dokumentiert das Hospital, dass praktizierte Nächstenliebe Gottesdienst ist.
- Das Erbe der christlichen Caritas lebt fort in den vielfältigen Formen heutiger Wohltätigkeit.

Johannes Duft, Notker der Arzt. Klostermedizin und Mönchsarzt im frühmittelalterlichen St. Gallen. 112. Neujahrsblatt vom Hist. Verein des Kantons St. Gallen

Aus der Benediktsregel, aufgezeichnet auf einem Codex 914 und 916, aufbewahrt in St.Gallen, zit. Aus Kapitel 53 'de hospitibus suscipiendis' (über die Fremden)

" Alle Gäste, die kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden; denn er wird einmal sagen: ich war Gast, und ihr habt mich aufgenommen (Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen Mt 25, 35, Anm. des Verf.).

Und allen erweise man die ihnen gebührende Ehre, besonders den Glaubensgenossen und Pilgern. Sobald nun ein Gast gemeldet ist, sollen ihm der Obere und Brüder mit aller schuldigen Liebe entgegengehen.

Zuerst sollen sie gemeinsam beten und dann durch den Friedenskuss miteinander in Gemeinschaft treten...

Man lese dem Gast zur Erbauung aus dem göttlichen Gesetz vor und erweise ihm dann jegliche Aufmerksamkeit. Das Fasten breche der Obere des Gastes wegen, ausser es handle sich um einen besonderen Fasttag...

Der Abt reiche den Gästen Wasser zur Händewaschung. Die Fusswaschung nehme aber sowohl der Abt wie die ganze Klostergemeinde an allen Gästen vor...

Ganz besonders gewissenhafte Sorge zeige man bei der Aufnahme von Armen und Pilgern, weil in ihnen Christus im wahrsten Sinn aufgenommen wird; denn das gebliebene Auftreten der Reichen erzwingt sich die Ehrerbietung ja von selbst.

Abt und Gäste sollen eine eigene Küche haben, damit die Gäste, die zu unbestimmten Zeiten unerwartet kommen und dem Kloster nie fehlen, die Brüder nicht stören...

Ferner werde die Gastwohnung einem Bruder anvertraut, dessen Seele voll Gottesfurcht ist. Dort sollen Betten in genügender Zahl gerichtet sein..." S.14

Auf dem Viktorsberg wurde ein Hospital eingerichtet, um ständig 12 Pilger zu beherbergen, wohl meistens irische Pilger. (S.16)

Im Klosterplan (Skizze in: Historischer Atlas S. 37) ist eine Pilgerherberge aufgezeichnet. (peregrinorum laetetur turba recepta). Liegt zwischen den Werkstätten und Stallungen am Eingang zur Klausur, wo sich der Raum für die Begrüssung und die Fusswaschung für die Gäste befindet. Der Aufbau der Herberge:

- in der Mitte Aufenthaltsraum
- an den schmäleren Seiten zwei Schlafräume
- an den Längsseiten die Wohnräume der beschäftigten Diener
- eine Kammer
- ein Vorratsraum (S.33)

'Notker der Arzt' (Notker II.) war Cellerar und Hospitar. (S.36/37)

Dieser Arzt schätzte sehr die Schrift des Boethius 'Tröstung der Philosophie'. Inschrift über der Stiftsbibliothek St.Gallen: Psychä iatreion (animi medicamentum - Seelenapotheke) , schon auf der Tempelbibliothek Ramses II. 1293-1225 v.Chr. aufgeschrieben. (S.61)

Brunner Conrad, Über Medizin und Krankenpflege im Mittelalter in schweizerischen Landen. Zürich 1922

Der Bischof Conrad von Constanz errichtete 935 vor Konstanz ein Seelhaus für Pilger und Kranke und nannte es Crucelin (Kreuzlingen). Das Xenodochium 'Krüzlin' stand am Kreuzlingertor, wo jetzt der Gasthof Helvetia steht. (S. 92)

Im Augustiner-Ordenshaus Kreuzlingen machte man sich vor allem die geistliche und leibliche Verpflegung der Armen und Kranken, besonders der Pilger, zur Aufgabe. (S.93)

Ein Xenodochium stand vor dem 10.Jhdt. in Pfäfers, denn viele Reisende nahmen ihren Weg nach Italien über Pfäfers (Porta Romana). (S.95)

Hospize wurden als "Zufluchtsstätten verirrter oder verunglückter Wanderer und Pilger in unwirtlichen Gegenden, hauptsächlich an den von Sturm und Wetter umtobten Bergpässen" gebaut. (S.96)

Diese sieht der Autor vor allem im Zusammenhang mit dem Pilgern nach Jerusalem. Im 11.Jhdt zogen "Scharen, manchmal kleine Heereszüge" dahin. Auch Rompilger mussten die Pässe überqueren.

Hospize finden sich in:

- Auf dem Septimerpass Xenodochium St. Petri (825 erstmals erwähnt)
- Churwalden ab Mitte des 12.Jhdt. (Bis zum 12.Jhdt. waren nur zwei Schweizer Pässe viel begangen: dr Septimer und der grosse St.Bernhard, später kam die Gotthardstrasse dazu. Anm. 4 S.97)
- Lukmanier 14.Jhdt.
- Simplonhöhe
- kleiner und grosser St.Bernhard, gegründet von hl. Bernhard.
- Bourg St.Pierre Pilgerherberge schon zu Zeiten Karl des Grossen
- in der Diözese Lausanne (Mönche von St.Bernhard, die zum Orden des hl. Augustin gehören) Lausanne, Vevey, Moudon la Tour, Freiburg.
- Simplon und Salgesch 1235 Hospize des Johanniterordens
- zwischen Orbe und Chavornay 1228
- Diessenhofen 1246 (S.100)
- Bischofszell 1396
- Zofingen 1198, anfangs nur für Pilger

Um das Jahr 1000 werden die Mönche reicher und entledigen sich der vielfältigen ursprünglichen Aufgaben: für die Seelsorge Vikare, für das Studium Fremde, Spitalkrankendienst an Laien. "Um nicht mehr im Klosterspitale sich mit Reisenden und Kranken abgeben zu müssen, nahmen sie zur Besorgung desselben Laienbrüder (fratres de Hospitali conversi) auf." (.101)

Innocenz III. (1198-1216) liess Heiliggeistspitäler bauen und übergab sie den Hospitalbrüdern vom Orden des heiligen Geistes.

In der Schweiz:

- Zürich 1207 erwähnt (evtl. ein Johanniter - oder Deutschordenshaus. Anm. 1)
- St.Gallen 1228 (gespendet von Blarer und Singenberg)
- Rapperswil 1351 neu aufgebaut intra muros

In vielen Orten wurden im 14.Jhdt. "Elenden-, d.h. Fremdenherbergen, die Pilgerheime, 'Seelhäuser'" errichtet, die den Pilgern die jetzigen Gasthäuser ersetzen. (S.106)

Fast alle Spitäler, auch die städtischen waren auch Herbergen für Pilger.

Johanniterorden

hatte in Jerusalem ein Hospiz ab dem 11.jhdt. (S.116) Es entsteht der Orden St.Johannis vom Spital zu Jerusalem. Später 8 Verwaltungsbezirke, genannt 'Zungen': Frankreich, Italien, Aragonien, Kastilien, England, Deutschland (incl. Schweiz) (S.117)

Jede Zunge in Grosspriorate unterteilt, diese in Balleien, diese in Komtureien oder Kommenden.

Das Hospital in Jerusalem fasste durchschnittlich 2000 Verpflegte. Für die zahlreichen Pilgerinnen in Jerusalem wurde ein eigenes Hospiz errichtet und von Johanniterinnen geleitet. (S. 120)

1236 gab es 4000 Ordenshäuser in allen Gegenden der Christenheit, so auch in der Schweiz:

- 1180 in Buchsee vom Ritter Kuno von Buchsee, 1256 in Komturei erhoben
- Kanton Zürich: Bubikon, Küsnacht, Wädenswil
- Kanton Thurgau: Tobel
- Kanton Aargau: Biberstein, Rheinfelden, Leuggern, Klingnau

- Kanton Luzern: Hohenrain, Reiden
- Kanton Bern: Münchenbuchsee, Thunstetten, Biel
- Kanton Wadt: La Chaux (zuvor auch Templer)
- in Basel
- in Fribourg
- bei Genf: Compesières
- Wallis: Salgesch, Simplon
- Kanton Tessin: Malcantone
- Kanton Graubünden: Misox

Die Komtureien der Johanniter waren in Recht und Privilegien den "hospitalia, xenodochia, nosocomia, leprosoria" gleichgestellt (S.122)

Johanniterinnen gab es in Biberstein, Klingnau und Hohenrain.(S.125)

Deutscher Ritterorden

1191 gegründet. Erste Gründungen in der Schweiz ab dem 13. Jhd. Herzog Berchtold V. von Zähringen, der Gründer Berns, war bei der Belagerung von Akko dabei und lernte den Orden kennen. Deshalb erste Gründungen im Bern-Gebiet.

- Sumiswald 1225
- Köniz 1227
- Bern 1256
- Bern 1342 von deutschen Ordensschwestern
- Hitzkirch 1237
- Fräschels (FR) 1228
- Sandegg (TG) 1271, Ursprung der Komturei Mainau.

Templerorden

Auch aus dem Bedürfnis entstanden, "die Pilger auf ihrem Wege gegen die Angriffe der Ungläubigen zu schützen, das heilige Grab zu schirmen und die Ungläubigen zu bekämpfen." (S. 131)

In der Schweiz sind sie Vorgänger des Johanniterordens, sie sind nicht lange aktiv.

Häuser z.B. in Genf "la maison du temple"

Im ganzen Buch von Conrad Brunner ist Santiago als Pilgerziel nicht erwähnt und deshalb auch nichts damit Zusammenhängendes (ausser der allgemeine Begriff des Pilgerns, des Pilgers, der Pilgerin) ausdrücklich erwähnt.

Literatur

- BRUNNER Conrad, Über Medizin und Krankenpflege im Mittelalter in Schweizerischen Landen. Zürich 1922.
- DUFT Johannes, Studien zum St.Galler Klosterplan. St.Gallen 1962.
- DUFT Johannes, Notker der Arzt. Klostermedizin und Mönchsarzt im frühmittelalterlichen St. Gallen. St.Gallen 1975.
- FALCK Ludwig, Mainzer Hospitäler im Mittelalter, in: Ärzteblatt Rheinland-Pfalz, 44 Jg. 1991, Nr.3.
- JETTER Dieter, Das europäische Hospital von der Spätantike bis 1800. Köln 1986.